

Krippenstadt Bamberg



Blick aufs winterliche Bamberg. Fotos: Archiv des Bamberg Tourismus & Kongress Service

Noch nicht genug von Weihnachten? Kein Problem, schließlich endet die Festzeit erst mit der Taufe Jesu am Sonntag nach dem 6. Januar. Da bleibt auch noch Raum, sich den zahlreichen kleinen und größeren Kunstwerken zu widmen, die den Bamberger Krippenweg säumen und sich wunderbar mit einigen der beeindruckenden Sehenswürdigkeiten verbinden lassen, die die Stadt zu bieten hat.

Das knapp 75000 Einwohner zählende oberfränkische Bamberg, das seit 1993 zum Weltkulturerbe zählt, lohnt natürlich mehr als nur eine Tages- oder Wochenendreise. Deshalb gilt es, Schwerpunkte zu setzen. Die liegen in diesem Fall auf den Höhepunkten des Krippenweges, auf dem man den Spuren einer Tradition folgt, die die Jesuiten vor fast 400 Jahren begründeten.

Gestartet wird auf dem Grünen Markt, wo man sich mit frischem Obst und Gemüse eindecken könnte. Doch ein derartiger Einkauf ist höchstens in der Größe einer Tagesstation zwecks Wegverpflegung zu empfehlen; schließlich geht es schon bald den Domberg hinauf, und da könnte man trotz kühler Temperaturen schnell ins Schwitzen kommen.

Stattdessen liegt das Augenmerk auf der Kirche St. Martin. Stand an ihrer Stelle im 13. Jahrhundert ein Gotteshaus nebst Kloster des Karmeliterordens, wurde 1686 ein Neubau im Barockstil begonnen. Dieser erhielt 1803 den Status einer Pfarrkirche, während in den anderen Gebäudeteilen bis heute Teilbereiche der Universität untergebracht sind.

Die vier Meter breite und 4,55 Meter tiefe Krippe im Inneren in der linken hinteren Seitenkapelle ist die letzte sogenannte Bühnenkrippe der Stadt. Sie wurde 1835 angekauft und im Laufe der Jahre auf die heute etwa 200 Holzfiguren erweitert.

Nach einem Blick auf die Humsera, die Brunnenfigur vor der Kirche, die eine geschwätige Marktfrau darstellt, geht es nach rechts in Richtung der Regnitz. Dort, mitten im Wasser, steht das Alte Rathaus als deutliches Zeichen für das Ringen der beiden im Mittelalter herrschenden Parteien um die größere Macht: das klerikale und das bürgerliche Bamberg. Da man sich nicht einigen konnte, auf wessen Seite das Rathaus stehen sollte, der Inselstadt oder der des Dombergs, errichtete man es dazwischen.

Beim Blick auf die mit allegorischen Darstellungen bemalte Fassade lässt sich manch Un-

terhaltsames erkennen. Zur Domseite hin hat eine Dame ihre Brüste entblößt; allerdings hat sie zwei zu viel davon. Mancher führte das auf ein Missverständnis zwischen zwei Malern zurück. Doch die Figur symbolisiert wohl eher die Mutter Erde, und deren reiche Ausstattung steht für Fruchtbarkeit und Vermehrung. Auf der anderen Seite ragt unten ein dreidimensionales Engelsbein aus der Malerei heraus.



Klein-Venedig

Im Inneren des Gebäudes wartet im ersten Stock ein Rokokosaal auf Besucher, der für Empfänge der Stadt genutzt wird, und im Erdgeschoss die Porzellansammlung Ludwig, eine der bedeutendsten privaten ihrer Art. Im Keller jedoch lässt sich ganz in Ruhe eine barocke Großkrippe aus dem 18. Jahrhundert aus Rotenburg am Neckar betrachten, die nicht nur mit mehr als 400 Figuren beeindruckt. Die orientalische Landschaft wird wie bei einem Tagesverlauf von Sonnenaufgang bis in die dunkle Nacht hinein über Minuten hinweg in immer wieder anderes Licht getaucht.

Zurück im Freien, sollte man nicht versäumen, von der Unteren Brücke aus einen Blick auf Klein Venedig zu werfen, eine malerische Zeile aus alten Fischer-, Gerber- und Schifferhäusern am Fluss.

Weiter führt der Weg den Domberg hinauf. Doch statt sich gleich dem Wahrzeichen der

Stadt auf den sieben Hügeln zuzuwenden, hält man sich erst mal links in Richtung Obere Pfarre. Diese einzige vom Baustil her rein gotische Kirche Bambergs erstrahlt seit Kurzem in neuer Pracht, was sich vor allem an dem goldglänzenden Engel auf dem Dachfirst bemerkbar macht.

Die Krippe im Inneren ist die größte der Stadt. Sie geht teilweise auf das 18. Jahrhundert zurück und stellt auf 33 Quadratmetern das biblische Geschehen in bayerisch-fränkischem Raum dar. Auch bei einem engen Zeitplan sollte man sich zudem das Marienbild von Tintoretto nicht entgehen lassen, das zwischen 1550 und 1560 entstand und zeigt, wie Engel Maria in den Himmel tragen.

Der „Untere Kaulberg“ führt jetzt direkt zum Karmelitenkloster, einem von zwölf noch aktiven Klöstern der Stadt mit dem größten spätromanischen Kreuzgang nördlich der Alpen. Die Krippe in der dazugehörigen Kirche ist vor allem deshalb sehenswert, weil sie viele kleine Details mit aktuellen Bezügen enthält, darunter einen kleinen Basketballer, der mit seinem Spielgerät auf einen im Baum hängenden Korb zielt. Die Geschichten, die die ab 1920 entstandenen Holzfiguren erzählen, werden bis zum Weißen Sonntag fortgeführt.

Ein Stückchen weiter um die Ecke versteckt sich rechterhand die Maternkapelle. Das Besondere an den etwa 45 Krippen hier ist, dass diese extra für die Ausstellung der Bamberger Krippenfreunde gefertigt wurden. Wer beim Anschauen der überwiegend heimatischen Szenarien Lust bekommt, sich selbst an so einem Bau mal zu versuchen, der findet Flyer, in denen entsprechende Kurse angeboten werden. Der Tradition, zu Hause eine eigene Krippe zu haben, liegt im Übrigen im sogenannten Krippenverbot begründet. Im Zuge der Säkularisation durften ab November 1803 in den Kirchen keine Krippen mehr aufgestellt werden, sodass einige an Privatpersonen verkauft wurden oder diese sich anderen Ersatz besorgten.

Nun geht es entweder weiter und über die Obere Karolinenstraße auf den Domplatz oder, mit dem gleichen Ziel, zurück. Der Kaiserdom und der Gebäudekomplex drumherum werden schon allein einen guten Tag füllen. Deshalb muss vieles unbeachtet bleiben; keinesfalls allerdings der berühmte Bamberger Reiter, eine aus dem Mittelalter stammende Figur, die als erstes Reiterstandbild in einer Kirche zählt, von der allerdings unklar ist, wen sie darstellt. Zudem zieht im Dom das Marmorgrab

von Kaiser Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde unterhalb des Ostchors die Blicke auf sich, das Tilman Riemenschneider Anfang des 16. Jahrhunderts schuf. Kann man die Szenen aus dem Leben des Kaiserpaars darauf aus der Nähe betrachten, ist dies bei der einzigen Ruhestätte eines Papstes nördlich der Alpen nicht der Fall: Clemens II. liegt verdeckt im Westchor. Der Weihnachts-Altar von Veit Stoß im südlichen Seitenschiff zeigt Szenen aus der Kindheit Jesu, die neue Holz-Krippe auf der anderen Seite die heilige Geschichte in wechselnden Szenen.

Im Domkapitelhaus im Diözesanmuseum gibt es neben dem Domschatz eine Sonderausstellung, die die Ursprünge der Weihnachtskrippe mit Beispielen aufzeigt und dabei auch der Symbolik der einzelnen Figuren nachgeht. Bevor es danach noch einmal bergab geht, lohnt auch noch ein Besuch des Historischen Museums. Dieses, in der Alten Hofhaltung auf der anderen Seite des Doms untergebracht, zeigt Krippen aus der Oberpfalz aus der Sammlung der Familie Prüll. Sie bieten, liebevoll gestaltet, nicht nur einen guten Eindruck von der Region, aus der sie stammen; teilweise



Im Kaiserdom

sind sie so plastisch und zauberhaft beleuchtet, dass man meinen könnte, die Figuren würden sich irgendwann bewegen.

Selbst wenn man nach so vielen Krippen Überdross verspüren sollte, darf man die letzte Station des Spaziergangs nicht verpassen, zumal sie keinen weiteren Aufstieg erfordert und in der Nähe bereits die gemütlichen Gasthäuser zu einem entspannten Abend laden: Das Bamberger Krippenmuseum verschafft seinen Besuchern noch einmal ganz neue, ungeahnte und sehr künstlerische Perspektiven auf das Thema. Aus aller Welt hat Besitzer Erk Baumann Schätze zusammengetragen, die ein ganzes Lagerhaus füllen, von denen er eigenen Angaben nach aber nur weniger als ein Prozent präsentieren kann. Krippen aus Bernstein, Glas, Porzellan, Holz oder Ton befinden sich darunter, teils mit überaus kostbaren Gewändern sind die Figuren gekleidet, die Szenen in feinsten handwerklicher Arbeit gestaltet und zu Bildern komponiert, an denen man sich kaum sattsehen kann. Baumann selbst hatte seine Leidenschaft schon als Kind entdeckt, als er erstmals auf einer Plattenhülle eine Krippe sah. So formte er sein Erstlingswerk aus Taschentüchern. Wie weit er es in seiner Kunst seitdem gebracht hat, kann man in seinem Privatmuseum auch bestaunen. *Katja Sturm*

AUSGEHEN AM ABEND



In Freak City gibt es für Basketball sogar in der Krippe einen Platz. Foto: Katja Sturm

In Bierlaune zum Basketball

Bamberg ist auch eine Bierstadt, entsprechend sollte man sich am Abend auch das eine oder andere Hopfengetränk gönnen. Die Auswahl ist sehr groß. Obwohl von den 65 Brauereien, die es 1815 gab, heute nur noch zehn übrig sind, gibt es noch immer mehr als 50 verschiedene Biersorten.

Am bekanntesten dürfte darunter das Rauchbier sein. Sein Geschmack ist etwas gewöhnungsbedürftig und stammt von dem Grünmalz, das über offenem Buchenholzfeuer getrocknet wird. Ausgeschenkt wird es im Gasthaus Schlenkerla. Doch wenn dort, wie nicht selten, die Gewölberäume und Braustuben überfüllt sein sollten, finden sich in der Umgebung schnell Alternativen für eine Geschmackprobe. Auch wer das Rauchbier auf andere Art und Weise kosten will, wird fündig: So wird die Bamberger Zwiebel, eine große, mit Hackfleisch gefüllte Gemüsezwiebel, die meist mit Kartoffelpüree und Sauerkraut gereicht wird, in Rauchbiersauce serviert. Und im Café am Dom gibt es sogar Trüffelpralinen, die damit gefüllt sind.

Die Zeiten, in denen es einmal im Jahr Freibier gab, sind allerdings vorbei. Damals, im elften Jahrhundert, hatte der Dommherr Odalricus angeordnet, an seinem Todestag den Armen der Stadt neben Weizenbrot und einem Schwein drei Eimer des beliebten Getränks zu reichen.

Bischof Otto I. verlieh den Benediktinern auf dem Michelsberg im Jahr 1122 offiziell das Braurecht, und schon 1439 sollen sich rund 4000 Domstädter jährlich an je 440 Litern gelabt haben.

1489 erließ der Bamberger Bischof eine Brauordnung, nach der beim Biersieden nicht mehr zu nehmen sei als Malz, Hopfen und Wasser. Dieses Reinheitsgebot, das 27 Jahre älter ist als das Freistaats Bayern, hat noch heute Gültigkeit.

1907 brach der Große Bamberger Bierkrieg aus. Schuld

daran war eine Preiserhöhung, an der sich fast alle Gasthäuser beteiligten. Nur zwei enthielten sich und wurden entsprechend stark frequentiert. Nach einer Woche war der Spuk vorbei, und die Preise wurden wieder gesenkt.

Wer mehr wissen will über die Geschichte der Bamberger Biere sollte das Brauereimuseum auf dem Michelsberg besuchen. Zudem gibt es zu dem Thema unter dem Titel „Leidenschaft für Gerstensaft“ eine zweistündige Führung mit Brauereibesichtigung und Verkostung.

Doch natürlich kann man seinen Abend auch ganz anders verbringen. So ist Bamberg auch als Freak City bekannt, als Heimat der Brose Baskets. Diese zählen zu den erfolgreichsten deutschen Mannschaften im Basketball, heimsten bereits acht nationale Meisterschaften und vier Pokalsiege ein. Bis zu 6800 Anhänger begleiten die Auftritte des Teams in der für auswärtige Autofahrer günstig am Rande der Stadt gelegenen Arena. Wer die Bamberger Basketballer lieber bei einem Auswärtsspiel im Rhein-Main-Gebiet erleben will, hat dazu am 12. Februar die Gelegenheit: Dann gastiert der deutsche Meister um 18 Uhr beim Bundesligakonkurrenten Skyliners in der Frankfurter Ballsporthalle.

Konzerte von Weltrang

Klassikfans wird es derweil zu den Bamberger Symphonikern ziehen. Diese, 2003 von der bayerischen Regierung zum Staatsorchester erhoben, gehören zu den weltbesten ihrer Zunft. Ihre Wurzeln reichen bis ins Jahr 1946 zurück, als Angehörige des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag nach Franken kamen und dort mit Kollegen die Symphoniker gründeten. Beheimatet ist das Orchester, das Jakob Hruša seit September als mittlerweile fünfter Chefdirigent leitet, in der 1993 eröffneten und 2009 umfassend modernisierten Konzerthalle am östlichen Ufer der Regnitz. *kaja*

TIPPS UND TERMINE

Brauerei Schlenkerla, Dominikanerstraße 6, 96049 Bamberg, www.schlenkerla.de, Reservierungen unter Telefon 09 51/56050.

Café am Dom, Ringleinsgasse 2, 96049 Bamberg, Telefon 09 51/519290, www.cafeamdom.de.

Bierführung „Leidenschaft für Gerstensaft“, montags und mittwochs jeweils um 15 Uhr ab der Tourist Information, Geyerswörthstraße 5, Infotelefon: 09 51/2976330.

Brose Arena Bamberg, Forchheimer Straße 15, 96050 Bamberg, Spielplan der Basketballer und Tickets unter www.brosebamberg.de sowie unter den Telefonnummern 01806350000 und 09 51/23837.

Konzerthalle Bamberg, Mußstraße 1, 96047 Bamberg, Konzertplan und Tickets für die Symphoniker gibt es unter www.bamberger-symphoniker.de sowie unter Telefon 09 51/9808220.

INFORMATIONEN

Von Krippe zu Krippe führt eine zweistündige Führung der Tourist Information. Sie wird noch bis einschließlich 8. Januar 2017 am Wochenende sowie am Dreikönigstag um 13.30 Uhr angeboten. Gebucht werden kann sie unter Telefon 09 51/2976200 oder im Internet unter www.bamberg.info.

Das Bamberger Krippenmuseum in der Oberen Sandstraße 23 ist das ganze Jahr über geöffnet: bis einschließlich 8. Januar täglich von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr, danach jeweils Montag und Mittwoch von 14 bis 17.30 Uhr sowie nach Voranmeldung unter 0174/9883306.

Die Krippenausstellung in der Maternkapelle (Maternstraße 10) ist noch bis einschließlich 8. Januar werktags von 13 bis 17 Uhr zu sehen sowie am Wochenende und an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr.



Erk Baumanns eigene Krippe in seinem Privatmuseum

Foto: dpa



Bamberger Bierspezialitäten.